

## 1. Rundbrief

*¡Hola con todas y todos!*

*Hallo zusammen,*

ich bin Sebastian, 18 Jahre alt, und komme aus Ludwigshafen am Rhein. Alles begann damit, dass ich mich relativ spontan bei der Fachstelle Internationale Freiwilligendienste (FIF) der Erzdiözese Freiburg für ein Freiwilliges Internationales Jahr (FIJ) beworben habe. Daraufhin habe ich erfreulicherweise eine Zusage bekommen. Zuerst war der Plan, dass ich nach Tabgha in Israel gehe. Im Januar 2024 wurde uns dann mitgeteilt, dass es aufgrund des Kriegs, den der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 ausgelöst hatte, zu keiner Ausreise kommen kann. Peru war mir von vornherein als Alternative angeboten worden und so kommt es, dass ich jetzt hier in Peru bin.

In Deutschland wurden wir von der FIF in zwei intensiven Seminarwochen gut auf unser FIJ vorbereitet. Wir setzten uns kritisch mit verschiedenen Themen wie Kultur, Privilegien, Geschlechterbildern und vielem mehr auseinander, machten uns Gedanken dazu und tauschten uns aus.

### *Es geht los*

Am Montag, den 12. August 2024, ging es dann los. Da es bei manchen Peru-Freiwilligen Probleme mit dem Visum gab, trafen sich vorerst nur zehn Peru-Freiwillige am Frankfurter Flughafen. Für uns ging es mit dem Flugzeug über Madrid nach Lima. Dort kamen wir um 4 Uhr morgens an, und Anne (Peru-Referentin der FIF) holte uns am Flughafen ab. Von hier aus ging es mit dem Taxi zu unserem Seminarhaus, in dem wir für vier Tage blieben, um das Wichtigste vor Ort noch zu erledigen. Auf der Fahrt dorthin konnte ich die ersten Eindrücke sammeln. Vor allem der Verkehr fiel mir auf, die Straßen waren sehr voll, überall war Stau und es fuhren Fahrzeuge herum, die sicherlich nicht den TÜV bestehen würden. Auch sonst hatte ich den Eindruck, dass es nicht wirklich eine StVO wie man sie aus Deutschland kennt gibt. Unsere Bleibe war ein sehr zentral gelegenes schönes Franziskanerinnenkloster. Von dort aus machten wir Ausflüge in die Stadt, kümmerten uns um Bargeld sowie eine SIM-Karte und hatten mit einer Mitarbeiterin der Deutschen Botschaft ein Treffen. Wir waren viel unterwegs und mit jedem Mal wurde mir mehr bewusst, wie groß die Stadt wirklich ist und wie viele unterschiedliche Facetten sie hat. Am letzten gemeinsamen Abend durften wir einen Trommelkurs absolvieren, um noch einmal den Kopf freizubekommen, bevor es für uns alle in unterschiedliche Richtungen gehen sollte.

### *Die ersten Tage in Mollendo*

Nach vier Tagen Lima war es dann so weit. Jede und jeder trat den Weg zu ihrer/seiner Gastfamilie und Einsatzstelle an und war von da an auf sich gestellt. Für mich ging es am Freitagmittag mit einem Taxi zu einer Busstation in Lima. Anne hatte uns schon viel über die Reisebusse erzählt, aber all meine Erwartungen wurden übertroffen. Es war ein richtiger Luxus, der Bus hatte extrem bequeme Schlafsessel. Das war sehr erfreulich, denn ich fuhr circa 18 Stunden nach Mollendo, die Stadt liegt ganz im Süden von Peru an der Pazifikküste. Als ich morgens dann im Bus aufwachte und aus dem Fenster schaute, war ich überwältigt. Ich fuhr durch die Costa, eine



*Die Landschaft in der Gegend von Mollendo*

der drei Landschaftszonen Perus (Costa, Sierra, Selva) und es war landschaftlich einfach nur beeindruckend. Als ich morgens um sieben Uhr ausstieg, wartete schon Cesar, mein Chef und Anleiter, auf mich. Er hieß mich herzlich willkommen und brachte mich mit dem Bus der Albergue (meine Einsatzstelle → *Die Albergue*) zu meiner Gastfamilie. Dort angekommen durfte ich mein ganzes Spanisch präsentieren: „Hola! yo soy Sebastian, tengo dieciocho años“. Ja, meine Spanischkenntnisse lassen zu wünschen übrig. Aber das ist das Schöne an meiner Gastfamilie, wir kommen auch so sehr gut zurecht. Ich verstehe einigermaßen, was man von mir will, das Sprechen fällt mir zwar noch schwer, aber auch das wird hoffentlich irgendwann, vielleicht, ..., mal schauen, (für sehr wichtige Dinge gibt es ja zum Glück Übersetzungs-Apps).

Schon direkt zum Frühstück kamen die Söhne meiner Gasteltern mit ihren Frauen vorbei: Arnold mit seiner Frau Estefany und den beiden Kindern Cayetana und Estefano, sowie Paolo mit seiner Frau Lucero, sie ist schwanger und erwartet ein Mädchen. Rosa, meine Gastmutter, ist Lehrerin an einem Colegio und arbeitet nachmittags in der Albergue, Ronald, mein Gastvater, war Polizist, inzwischen ist er Sportjournalist und arbeitet für das Radio. Beide sind sehr herzlich und kümmern sich sehr um mich. Sie haben mir ein eigenes Zimmer und sogar ein eigenes Bad gegeben, vom Haus aus hat man einen sehr schönen Ausblick über die Dächer von Mollendo auf das Meer. Fast hätte ich vergessen Layka zu erwähnen, die Hündin, die mit ins Haus darf und die Knochen und Essensreste bekommt. Außer ihr gibt es noch eine Reihe weiterer Straßenhunde, die immer auf den Straßen um den Block unterwegs sind – Alwin, Blanca, Lolo, und viele mehr. Die beiden Söhne wohnen mit ihren Familien direkt



Arnold, Rosa, Ich, Paolo und Ronald an Rosas Geburtstag



Schriftzug an der Playa

nebenan, was sehr praktisch ist, da wir oft etwas gemeinsam unternehmen. Ich wurde direkt in die Familie aufgenommen und eingebunden. Gleich am ersten Tag machten wir eine Rundfahrt durch Mollendo, dabei wurden mir die wichtigsten Orte der Stadt gezeigt und wir spazierten an der Playa (dem Strand) entlang. In Mollendo leben um die 28.000 Personen. Die Stadtausdehnung ist sehr groß und bei meinen Spaziergängen habe ich sie als sehr weitläufig

wahrgenommen. Da Mollendo an einem Hang liegt, lässt sich von fast jedem Punkt aus das Meer sehen. Neben dem Markt, der Fußgängerzone, vielen Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants gibt es auch ein Fußballstadion. Sehr schätze ich, dass es hier in Mollendo üblich ist, mit dem Taxi zu fahren. Ich würde mal behaupten, dass 70 % der Autos auf den Straßen Taxis sind. Die Fahrer hupen einen an und fragen so, ob man mitfahren möchte, wenn man dies kurz signalisiert, halten sie an. Auch wenn eigentlich schon alle Plätze belegt sind, macht das nichts, hier passen so viele rein, wie reinpassen wollen, nicht so viele wie Sitzplätze vorhanden sind. Eine Fahrt kostet S/ 2 (2 Soles  $\approx$  0,48 €). Das finde ich sehr krass. Ich frage mich manchmal, von was die Taxifahrerinnen und Taxifahrer leben – eine gängige PET-Wasserflasche (625 ml) zum Beispiel kostet S/ 1,5, aus meiner Sichtweise scheint das etwas unverhältnismäßig, für die Menschen, die hier leben, ist das alltag.

Wir haben in der Familie bisher einiges zusammen erlebt. Bis jetzt waren Paolo, Arnold, Lucero, Ronald und ich eigentlich jeden Sonntag im Stadion. Ronald kommentiert dann meistens die Spiele für das Radio. Mein erster Besuch im Stadion, schon am ersten Wochenende, war sehr prägsam. Am Eingang musste ich meinen Gürtel abgeben, erst war ich darüber etwas verwirrt, aber mit der Zeit verstand ich, warum. Die Spieler auf dem Platz hinterfragten einen vom Schiri



*Die Polizei schützt die Schiris*

gegebenen Elfmeter so sehr und redeten so auf ihn ein, dass die Polizei auf den Platz musste, um die Situation zu beruhigen. Bei diesem Spiel war die Polizei mehr wegen der Spieler da als wegen der Fans. Am Ende musste die Polizei schließlich die Schiedsrichter aus dem Stadion eskortieren.

Eine für mich sehr skurril wirkende Situation erlebte ich am ersten Donnerstag in Mollendo. Am Abend zuvor hatte es bereits genieselt, obwohl es hier eigentlich klimatisch bedingt nie regnet, wie mir gesagt wurde. Aber die ganze Nacht über und morgens nieselte es weiter. Es war in meiner Wahrnehmung wirklich nur ein sehr leichtes Nieseln, keinesfalls ein kräftiger Regen. Cesar rief mich an und sagte mir, dass überall in Mollendo die Schule ausfällt und ich zuhause bleiben sollte. Ich war schon sehr verwundert, dass wegen Nieselregens alle zuhause bleiben. Am Freitagmorgen sagte mir Roland dann, dass ich früher in die Albergue kommen sollte. Weil der feine Regen den ganzen Staub aus der Luft geholt hatte, mussten wir den Hinterhof der Küche putzen und das Sonnensegel. Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch nicht ganz verstanden, ob die Albergue später dann öffnen würde oder nicht. Als wir dann aber nach Hause gefahren wurden, war mir klar, die Albergue und viele Schulen hatten wieder zu. Aus meiner Sicht war es schwer zu verstehen warum, es regnete nicht mehr und auch sonst war nichts weiter. Aber hier in Mollendo regnet es halt eigentlich nie, weshalb das für die Bevölkerung hier eine große Ausnahmesituation war.

Ein anderes Mal feierten wir gemeinsam Rosas Geburtstag mit der Familie im Hinterhof, der die Häuser der beiden Söhne verbindet. Wir saßen gemeinsam zusammen und grillten, natürlich auch Pollo (Hähnchen), was Bestandteil fast absolut jeder Mahlzeit ist. Spontan wurde ich dabei



*Antonia und ich in Arequipa*

gefragt, ob ich am nächsten Tag mit nach Arequipa, die nächstgelegene größere Stadt, fahren wollte. So kam es, dass meine Gasteltern, die dort einiges erledigen mussten, und ich am nächsten Morgen ganz früh mit dem Bus circa zwei Stunden lang nach Arequipa fuhren. Ich schrieb Antonia (Freiwillige in Arequipa), ob wir uns treffen wollen und so verbrachten wir gemeinsam einen sehr schönen Tag in Arequipa, einer sehr hübschen Stadt, in der es immer warm ist, was ich sehr genoss. Ich hab wirklich nicht gedacht, dass ich so schnell dort hinkommen würde.

Auch feierten wir mittlerweile eine Baby Shower Party, bei der Lucero und Paolo verkündeten, dass das Kind, das sie erwarten, ein Mädchen ist. Hierfür wurde das Wohnzimmer aufwendig vorbereitet und dekoriert. Wir saßen lange zusammen, es wurde viel erzählt und gefeiert.

Eines Morgens holte mich Estefany ab und wir gingen runter in das Zentrum von Mollendo. Ich wusste nur, dass das Jubiläum des Colegio José Carlos Mariátegui gefeiert werden sollte, in dem meine Gastmutter Lehrerin ist. Alles fing damit an, dass ein Musikzug die peruanische Nationalhymne spielte und die Flagge feierlich gehisst wurde. Nach einer Rede ging es dann los. Die Kinder und Jugendlichen der Schule marschierten in je eigenen Altersgruppen die Straße hinunter. Währenddessen spielte der Musikzug Marschlieder. Anschließend marschierten die Lehrerinnen und dann die Lehrer. Daran schlossen sich viele Ehemalige früherer Jahrgänge bis 1974 an. So wurde circa eine Stunde lang im großen Festumzug marschiert. Ein paar Tage später wurde die nächste Jubiläumsveranstaltung gefeiert. Abends gegen 19 Uhr zogen die Kinder und Jugendlichen Richtung Colegio. Auf den ersten Blick sah es für mich wie ein St. Martinsumzug aus.

Die Kinder hatten selbstgebastelte Laternen dabei, in denen Kerzen brannten. Die Laternen waren fantasievoll gestaltet, vom Schulwappen, einem Hubschrauber, Jesus bis SpongeBob war alles dabei. Am Colegio angekommen gab es mehrere Aufführungen der Schülerinnen und Schüler. So wurden mehrere Tänze in Trachten dargeboten und es wurde musiziert. Zwei Schüler boten ihr Gitarrenduett zum Besten, andere sangen. Es war für mich ein sehr schöner Abend mit vielen Eindrücken.

## Die Albergue

Meine Einsatzstelle im FIJ ist die „Albergue Infantil Krönung von Maria Inmaculada“ – kurz die Albergue. Ich würde die Einrichtung als Hort bzw. Kindertagesstätte beschreiben. Kinder, deren Eltern zum Beispiel nachmittags arbeiten oder für die es aus anderen Gründen sinnvoll ist, können in die Albergue kommen. Die Kleinkinder (zwischen 2 und 5) sind vormittags schon da, da sie noch nicht in eine der Schulen gehen. Bei den Hausaufgaben werden die



*Pausenhof der Albergue*

Kinder und Jugendlichen von insgesamt vier Lehrerinnen betreut, diese sind vormittags am Colegio José Carlos Mariátegui selbst als Lehrerinnen tätig. Insgesamt betreuen in der Albergue 12 Erwachsene die circa 80 Kinder und Jugendlichen. Die schon sehr lange bestehende Partnerschaft zur katholischen Gemeinde in Oberried im Schwarzwald, die mit der Albergue im Austausch steht, wird hier gut gepflegt.

Ein gewöhnlicher Tag von mir sieht so aus, dass ich morgens auf 11 Uhr zur Albergue spaziere. Dort angekommen verrichte ich kleinere Tätigkeiten wie zum Beispiel ein wenig putzen, Pflanzen gießen, mit Einkaufen fahren oder ähnliches. Wenn dies erledigt ist, spiele ich mit den Kleinkindern, die schon vormittags in der Albergue sind. Um 13:20 Uhr fahren Cesar und ich dann mit dem Bus, ein alter umgebauter Ford Van, bei dem nicht nur der Tachometer kaputt ist, zum Colegio und sammeln dort die Kinder ein, bringen sie zur Albergue und fahren dann die nächsten Schulen ab. Somit ist der Bus ein sehr wichtiger Bestandteil der Albergue. In Mollendo gibt es insgesamt sehr viele Schulen. Um 14 Uhr gibt es dann Mittagessen, vor und nach dem Essen wird gemeinsam gebetet. Nach einer Pause, in der unter anderem Volleyball und Fußball gespielt oder auf dem kleinen Spielplatz geschaukelt und geklettert wird, gehen die Kinder und Jugendlichen je nach ihrem Alter in die verschiedenen Klassenräume, fünf an der Zahl. Ich suche mir dann eine Klassenstufe aus und unterstütze dort je nach Alter der Kinder bei den Hausaufgaben und Übungen. Entweder motiviere ich die Jüngeren beim Ausmalen oder die Älteren bei Matheaufgaben (hierfür braucht man nicht so viel Spanisch zum Glück). Sobald alle Aufgaben erledigt sind oder spätestens um 17 Uhr geht's dann wieder raus in den Hof spielen. Auf 18 Uhr treffen sich dann wieder alle im Essenssaal, um gemeinsam zu beten und dann Quaker zu trinken – das ist eine hier übliche Mahlzeit, eine Art Haferbrei. Nach dem Abendgebet geht es dann nach Hause. In maximal drei Fahrten werden die circa 50 Kinder und Jugendlichen (die Kleinkinder werden den Tag über schon abgeholt) nach Hause gefahren. Cesar kennt den Weg genau und weiß exakt, wo er wen rauslassen muss. Ich war am Anfang erstaunt, was alles möglich ist – 28 Personen in das Auto zu bekommen, ist, denke ich, eine Leistung. Für die Kinder und Jugendlichen ist die Albergue, so nehme ich es wahr, ein sehr wichtiger Ort, zu dem sie sehr gerne kommen. Cesar kümmert sich sehr um sie, schaut, dass sie ihre Hausaufgaben ordentlich und sehr sorgfältig erledigen und es ihnen gut geht. Einmal hatten die Jungen für sein Empfinden zu lange Haare und so bestellte er am selben Tag einen Friseur in die Albergue und jeder Junge bekam die Haare geschnitten, ob er wollte oder nicht. Den Kindern und Jugendlichen wird generell ein

geschützter Raum geboten, in dem sie sich entfalten können. Das Gemeinschaftsgefühl ist sehr stark ausgeprägt und es herrscht eine wirklich freundliche familiäre Atmosphäre.

### *Schluss*

Ich bin sehr dankbar, dass ich hier sein darf und das alles erlebe in so vielen Facetten. Ich bin dankbar, dass es hier so viele liebenswerte Menschen gibt, die so freundlich und hilfsbereit sind, mich hier eigentlich bedingungslos aufgenommen haben und an ihrem Leben teilhaben lassen – das alles, obwohl ich eigentlich noch nicht wirklich Spanisch spreche. Auch Danke an alle, die im Hintergrund da sind und mir diese großartige Erfahrung möglich machen. Herzlichen Dank natürlich auch allen, die ab und zu an mich denken. Gracias a todas y todos!



*Eine Straße in Mollendo*

Ich bin gespannt, was die nächsten Monate hier so passieren wird und was die Zukunft für mich bereithält.

Viele liebe Grüße gehen raus an alle da draußen!

*Sebastian*